

land starb (2 Jul. 936) zu Memleben, eben als er nach Italien gehen wollte, um dort das italische Königreich und die römische Kaiserwürde von neuem mit Deutschland zu verbinden.

315.

O t t o 1.

Es war nicht schwer für seinen Sohn Otto den ersten (936—973) auf einen solchen Vater zu folgen. Die Nation hatte sich in ihrer verjüngten Kraft begreifen lernen; die Grenzen waren gesichert und weit hinaus nach Norden und Osten ins Land der Slaven erweitert; Lothringen war wieder durch politische Bande mit Deutschland, und durch Familienverhältnisse mit dem sächsischen Königshause verbunden; die mächtigen Vasallen waren unterworfen, und neuangelegte Städte blühten zu einem höhern Flore auf. So erhielt Otto Deutschland nach des Vaters Tode; allein dieser Fürst, der allerdings nicht ohne persönliche Verdienste war, besaß doch weder Heinrichs sichern politischen Blick, noch verstand er dessen große Kunst, die innern und äußern Verhältnisse Deutschlands mit gleicher Umsicht und gleichem Nachdrucke zu umschließen und zu leiten.

Kaum hatte der tapfere Sachse Hermann Billung, welchem Otto sein eignes Herzogthum Sachsen (um's Jahr 938) überließ, einen Aufstand in Böhmen gestillt; so sah sich Otto genöthigt, die Söhne des verstorbenen Herzogs Arnulph in Bayern, die nach Unabhängigkeit strebten, zu bekriegen. Er gab dieses Herzogthum (939) an Arnulph's Bruder Berthold. — Eben so fand sich der Herzog Eberhard von Franken durch einen königlichen Ausspruch beleidigt, und verband sich mit Otto's Stiefbruder Thankmar. Sie fochten beide (938) gegen den König, und eroberten die Festung Eresburg. Otto rückte an; der feste Platz ergab sich an ihn; Thankmar aber ward in der Kirche ermordet, und Eberhard Anfangs verwiesen, doch in der Folge wieder in den Besitz seines Herzogthums gesetzt. Er